

BiblioTheke

Witzig zu lesen, vergnüglich anzuschauen
Thienemanns Quatsch-Geschichten
Artikel aus BiblioTheke 1.09

Witzig zu lesen, vergnüglich anzuschauen
Thienemanns Quatsch-Geschichten

von Ulrike Erb-May

Seit letztem Jahr bringt der Thienemann Verlag eine schnell wachsende Reihe für Kinder im Alter kurz vor und kurz nach der Einschulung heraus: die *Thienemanns Quatsch-Geschichten*. Arrivierte Autorinnen und Autoren der Kinderliteratur schreiben und zeichnen Bildergeschichten. Was „Bobo Siebenschläfer“ für die Zweijährigen war und ist, werden „Dr. Brumm“ und Kollegen für die 5- bis 8-Jährigen. Woher kommt die Faszination, die von diesen Bildergeschichten ausgeht?

Kennen Sie den? Fritzchen geht mit seiner Oma spazieren. Fritzchen sieht ein Bonbon auf dem Gehweg liegen und will es aufheben. Die Oma sagt: „Fritzchen, was auf der Erde liegt, soll man nicht aufheben.“ – Am nächsten Tag sind Fritzchen und Oma wieder unterwegs. Die Oma rutscht auf einer Bananenschale aus und fällt hin. Sie sagt: „Fritzchen, hilf mir mal aufzustehen!“ Aber Fritzchen sagt: „Was auf der Erde liegt, soll man nicht aufheben.“ So oder so ähnlich kennen zumindest alle, die mit Kindern im Grundschulalter zu tun haben, den Witz, der die Kinder zum lauten Lachen oder doch zumindest zum schadenfrohen Kichern bringt. Die Erwachsenen werden hier mit den eigenen Mitteln geschlagen, und das freut die Kinder in einem Alter, in dem sie sich mehr und mehr vom elterlichen Rockzipfel lösen (müssen) und selbstständiger werden. Der pädagogische Zeigefinger, der sich da erheben und laut erziehen will „Aber die Oma tut sich doch weh, die Arme“, ist da völlig fehl am Platze.

Aufmerksamkeit erhöhen

Susanne Dinkel, die Autorin von „Anton kann alles“ weiß um die Begeisterung der 6- bis 8-Jährigen, wenn es um einfach zu durchschauende Witze geht. Sie zeichnet und textet ein ganzes Buch mit witzigen Geschichten oder erzählten Witzen, ihre Protagonisten sind dabei Affe Anton und Gabi Gans. Die für die Pointe entscheidenden Stellen werden hier nur gezeichnet, nicht getextet (im obigen Beispiel der Sturz von Gabi Gans). Das erhöht die Aufmerksamkeit zuhörender Kinder, die diese Stellen genauer betrachten und vielleicht darüber sprechen möchten. Bereits lesende Kinder bekommen im Bild viel mehr Informationen als sie in derselben Zeit erlesen könnten, sodass die Dynamik der Geschichte, ihre Spannung und ihr Witz, sehr gut erfasst werden. Die Bilder zeigen Gefühle, die im nüchtern erzählten – und hier auch nüchtern getexteten – Witz nicht vorhanden sind. Die ganze Geschichte ist also nur im Zusammenspiel von Bild und Text zu verstehen.

Thienemanns Quatsch-Geschichten sind Bildergeschichten für Erstleser und Kinder, die kurz vor dem Lesenlernen stehen. Sie erzählen eine Geschichte vor allem über das Bild und stehen in der Tradition der seit dem 15. Jahrhundert bekannten *Bilderbögen*. Mit Hilfe dieser Bilderbögen konnten Informationen auch Menschen nahegebracht werden, die nicht lesen konnten, und es wurde ein neues künstlerisches Medium in einer Zeit geschaffen, in der

BiblioTheke

Witzig zu lesen, vergnüglich anzuschauen

Thienemanns Quatsch-Geschichten

Artikel aus BiblioTheke 1.09

Kunst nur in Herrscherhäusern oder in Kirchen vorhanden war. Wilhelm Busch hat mit Bilderbögen im 19. Jahrhundert sein Brot verdient und machte die Bildergeschichte „Max und Moritz“ zum Klassiker. Auch in dieser Geschichte sind besonders wichtige Situationen gezeichnet, während der Text die Verbindung zwischen den Zeichnungen schafft.

Diese Darstellung trifft nicht in gleichem Ausmaß auf alle *Quatsch-Geschichten* zu.

Fast wie Film-Sequenzen

In „Elvira und Piratenbär“ ergeben die Geschichten nur einen Sinn, wenn man Text und Bild zusammen betrachtet. Der Text alleine ist unverständlich. Die Bildtafeln dagegen erzählen auch ohne Text die Geschichte, wirken manchmal in ihrer Aneinanderreihung fast wie Film-Sequenzen. Sie nutzen zeichnerische Kunstgriffe (besondere Bildausschnitte, Weglassungen zur Perspektivveränderung), um die Geschichte spannend zu gestalten und richten sich mit ihrer klaren Umgrenzung und reduzierten Darstellung eindeutig schon an Kindergartenkinder. Der Text ist hier fast ausschließlich beschreibend, „schmückendes Beiwerk“.

Dass sich Bildergeschichten sehr gut dazu eignen, eine Geschichte zu erzählen, die *allein* mit Text Leseanfängern nicht so unterhaltsam zu vermitteln wäre, zeigt sich auch in „Dr. Brumm will's wissen“. Text und Bild zusammen ergeben hier den Witz, die meisten Geschichten wären ohne die Bilder gar nicht verständlich. Daniel Napp, Zeichner und Autor seiner Geschichten, fordert wie andere Bildergeschichten-Autoren seinen Leserinnen und Lesern ab, gleichsam zwei Codes lesen zu können: die geschriebene Sprache und die Zeichnungen. Diese sind technisch so ausgereift, dass sie Inhalte eindeutig bildhaft übersetzen, setzen bei Kindern jedoch die Fähigkeit zur Decodierung von Bildsprache voraus. In unserer visuell geprägten Gegenwart ist dies eine wichtige Kompetenz. Kinder, die an Napps Geschichten Vergnügen empfinden sollen, müssen schon erkennen können, dass Dr. Brumms quergehaltener Besenstiel in der Nahaufnahme, ohne Enden, wie ein Reck aussehen kann. Und so erzählen zwei Bilder von der großen Anstrengung des großen Bärs bei den Klimmzügen, während das dritte Bild, sinnigerweise erst beim Umblättern zu sehen, enthüllt, dass der Bär „nur so tut, als ob“.

Wie stark die Erzählung dem Zeichner verpflichtet ist, zeigt sich auch an der Aufteilung des Platzes für die Zeichnungen. Der Platz richtet sich nach dem Inhalt – der außer Kontrolle geratene Hubschrauber fliegt zum Beispiel auch schon mal direkt an den Rand der Buchseite, was eine ungeheure Dynamik mit sich bringt.

Gezeichnete Bewegung

Wie sich mit zeichnerischen Mitteln Bewegung darstellen lässt, zeigt auch Daniela Kulot auf vielen Bildern ihres Titels „Drei beste Freunde“, die eindeutig Anleihen beim Comic machen. Elefant springt in die Höhe, indem er heftig durch den Rüssel nach unten pustet – zu sehen an Atemströmen und -wolken. Maus saust in einem Gefährt aus durchlöcherter Käse den Berg hinunter und hinterlässt Staubwolken. Frosch macht einen Hechtsprung nach einem

BiblioTheke

Witzig zu lesen, vergnüglich anzuschauen

Thienemanns Quatsch-Geschichten

Artikel aus BiblioTheke 1.09

Apfel und wird diagonal nach hinten geschleudert. Auch diese Geschichten sind so aufgebaut, dass das letzte Bild eine überraschende und oft witzige Lösung bietet. Wegen ihrer einfachen Erzählweise sind sie schon für Kindergartenkinder geeignet, wegen ihres Witzes werden sie aber noch von Erst- und Zweitklässlern geliebt. Denn die Geschichte kann sich jeder selbst im Kopf „zusammendichten“ - aus den zeichnerischen Kniffen und Tricks und den einfachen, oft nur das Geschehen beschreibenden Sätzen entsteht die Spannung.

Die Verwandtschaft zu den Bildergeschichten Buschs auf der einen Seite und die Nähe zu den Comics der Moderne auf der anderen Seite ist bei den *Quatsch-Geschichten* eindeutig. Allerdings vermitteln sie in der Mehrzahl keinerlei Moral (wie Busch es tat) und arbeiten auch nicht mit den Lautmalereien der heutigen Comics.

„Kater Kamikaze“ von Edith Schreiber-Wicke und Carola Holland ist da die Ausnahme – nicht nur, weil der Titel als einziger in der Reihe nicht aus einer einzigen Feder stammt. Der eingebildete Kerl, der schon in seinem Namen die Zerstörung trägt, wird eindeutig ironisch dargestellt und ist daher womöglich auch für 9- bis 10-Jährige noch ein Vergnügen. Diese Geschichten erschließen sich nur, wenn man Text und Bild zusammen liest. In dem, im Vergleich zu den anderen Bänden, ausführlicheren Text wird das Bild oft durch die Behauptung des Gegenteils ironisiert und umgekehrt. So steht unter einem Bild mit eindeutig verletztem, weil mit verbundener Pfote und Pflaster daher kommendem Hund: „Schon zwei Wochen nach der Sache mit dem Schutzengel war Kurt wieder wie neu. Na ja, so gut wie.“ Hier ist die Herausforderung für (jüngere) Kinder, über dieses Bild zu sprechen, eindeutig. Und dann wird die „Moral der Geschichte“ Thema werden. Oder sie amüsieren sich im Stillen, wenn sie schon älter sind und mit der Ironie umgehen können.

Bildergeschichten - Eine gute Lösung

Thienemanns Quatsch-Geschichten füllen in der angesprochenen Altersgruppe eine Lücke, die *ars edition* vor einigen Jahren mit Comics für die Erstleser zu besetzen versuchte. Diese Comics konnten sich aber nicht durchsetzen – sei es, weil die Erwachsenen sie nicht mochten oder vielleicht auch, weil das Medium Comic mit seinen Sprechblasen und entsprechend erforderlichem Perspektivwechsel der kognitiven Entwicklung der Zielgruppe nicht gerecht werden *konnte*.

Bildergeschichten sind da die bessere Lösung: Sie erlauben nötige Beschreibungen im Text, ermöglichen durch die Zeichnungen aber das schnelle Erfassen von Gegebenheiten, die für die Dramaturgie der Geschichte wichtig sind, mit deren sprachlicher Beschreibung Leseanfänger aber überfordert wären. Die Abstraktionsanforderungen an das Kind sind geringer als bei vielen Texten der ersten und zweiten Lesestufe, sodass auch die Hemmschwelle für den Eintritt in die Welt der Lesenden niedriger ist. Bildergeschichten erfordern das gleichzeitige Entschlüsseln von Bildsprache und von Schriftsprache und stärken so zwei Kompetenzen, die gerade in unserer visuell ausgerichteten Gegenwart wichtig sind. Die Autorinnen und Autoren der Reihe bieten eine attraktive Alternative zu den „lesestufengerecht“ geschriebenen, aber oft inhaltlich nicht herausfordernden Erstlesebüchern.

BiblioTheke

Witzig zu lesen, vergnüglich anzuschauen
Thienemanns Quatsch-Geschichten
Artikel aus BiblioTheke 1.09

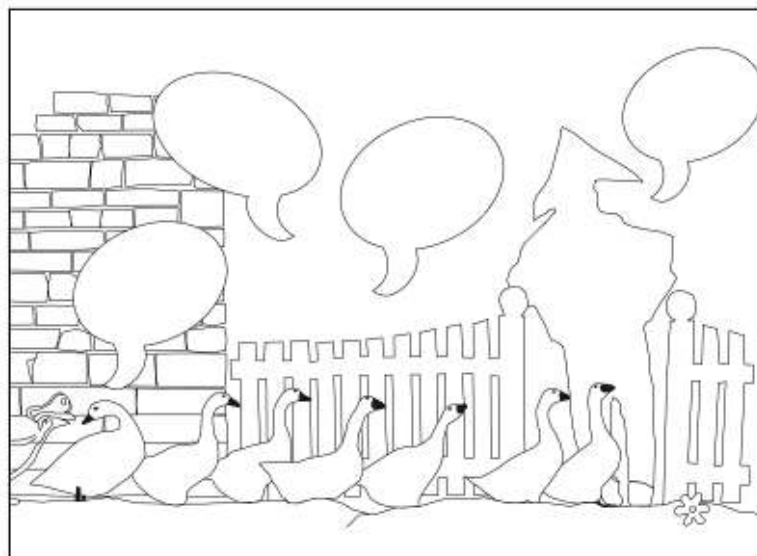
Autorenzeile:

Ulrike Erb-May ist Referentin für Kinder- und Jugendliteratur und Geschäftsführerin der Landesarbeitsgemeinschaft Jugend und Literatur: www.jugendstil-nrw.de

Hinweis zur Literatur-Praxis 1.09

Die Presse meldet: "Der General ist wahnsinnig geworden" - oder die Geschichte von Einem der lieber Bratkartoffeln isst, als Krieg zu führen.

Neugierig geworden? - Dann Lesen Sie doch einfach mehr von der Autorin Ulrike Erb-May in unserer Literatur-Praxis "Der Gänsegeneral". Das außergewöhnliche Bilderbuch überzeugt durch seine collagenhafte Bildgestaltung und bietet Kindern unterschiedliche Zugänge um über die schwierigen Themen Krieg und Altersdemenz ins Gespräch zu kommen.



aus dem Bilderbuch „Der Gänsegeneral“ eine Geschichte von Magdalena Lerbicke mit Bildern von Heiko Eilermann, Hinstorf Verlag, 1. Aufl. 2006. Mit freundlicher Genehmigung des Verlages. Eine Lizenzanfrage über Borromäusverein Bonn e.V. (bvb@borromaeus.de; 387338)